

Ein PJ-Tertial in Wien, Österreich

Bewerbung

Die Bewerbung im Teaching Hospital ist dank der Internetseite (<https://www.turnus-wien.at/im-studium/kpj-im-kav/>) ziemlich einfach, und ich habe mich ca. ein halbes Jahr im Voraus beworben. Viele andere PJ StudentInnen haben jedoch kurzfristig keinen Platz erhalten und die Kapazitäten sind beschränkt. Insgesamt waren wir viele deutsche PJler in der Inneren, einige in der Chirurgie und wenige in Wahlfächern. Die Anmeldung erfolgte dann per E-Mail an die Sekretärin im Kaiser-Franz-Josef-Spital (KFJ).

Man verdient 650€ im Monat, wobei am Ende aufgrund von Krankenkassenbeiträgen, Steuern und anderen Abgaben etwa 560 € übrig bleiben.

Vorbereitungen

Anreise:

Ich habe die Bahnfahrt einfach bei der Deutschen Bahn gebucht, es lohnt sich aufgrund der Sparpreise sehr, früh dran zu sein. Ich habe insgesamt ca. 60€ für An- und Abreise gezahlt.

Unterkunft:

Die Unterkunft hatte ich im Voraus über Facebook organisiert. Hier gibt es zahlreiche Gruppen, die sich exklusiv der Wohnungssuche widmen und es war nicht schwierig, ein günstiges und gut gelegenes Apartment zu finden. In Wien sind die Mieten aufgrund des sozialen Wohnungsbaus im Gegensatz zu vielen anderen europäischen Großstädten noch bezahlbar und ich habe 350€ für ein Zimmer in Meidling bezahlt. Die Lage war sehr gut, es handelt sich um ein Arbeiterviertel an der Schwelle zur Gentrifizierung. Zum Spital habe ich mit dem Fahrrad ca. 10 Minuten gebraucht und etwa 15 Minuten in die Innenstadt. Viele andere PJlerInnen haben auch in privat geführten Studierendenwohnheimen gewohnt. Hier ist es etwas teurer, aber auch einfacher ein Zimmer für einen bestimmten Zeitraum zu bekommen. Vom Spital selbst werden keine Unterkunftsmöglichkeiten angeboten.

Impfungen und medizinisches:

Im Vorfeld war ich bereits gegen Tollwut, Hep. A und B geimpft. Die üblichen Impfungen inklusive Polio habe ich auffrischen lassen. Zusätzlich hatte ich diverse Medikamente der Hausapotheke, wie Ibuprofen, diverses für Magen und Darm und zwei Antibiotika dabei, es ist jedoch jederzeit möglich auch Hausärzte aufzusuchen, da man über die Wiener Gebietskrankenkasse versichert ist. Wir konnten mit dem Ausweis der MedUni auch nach einiger Verhandlung verschreibungspflichtige Medikamente in der Apotheke erhalten. Sinnvoll ist - je nach Jahreszeit - auch eine Impfung gegen FSME. Die von Zecken übertragene Erkrankung ist in und um Wien herum sehr häufig.

In der Klinik:

Die Hämatologie/Onkologie ist im Pavillon H des Kaiser-Franz-Josef Spitals untergebracht. Die meisten Patienten erhalten stationäre Chemotherapie auf einer der beiden Stationen. Zusätzlich gibt es noch eine Tagstation und eine Ambulanz.

Es ist jedoch zu beachten, dass die Namen der Spitäler des Wiener Krankenanstaltenverbundes (KAV) geändert werden. Inwiefern sich damit der Anerkennungsprozess beim LPA verändert, weiß ich leider nicht.

Am ersten Tag erfolgt die Anmeldung problemlos im Sekretariat. Anschließend sind - typisch für Österreich - zahlreiche Formalitäten zu erledigen. Man muss an insgesamt 6 Nachmittagen an Schulungen zum Krankenhausalltag teilnehmen, die teilweise sinnvoll (Reanimation), manchmal aber auch weniger sinnvoll (Müllentsorgung des Krankenhauses inkl. Führung durch die Verwertungsanlage) sind. Für die ärztliche Ausbildung ist Dr. med., Mag. phil., Stephanie Plefka (CAVE: Titel sind SEHR wichtig in Wien) zuständig, sie koordiniert die Schulungen und die Fortbildungen.

Im Arbeitsalltag sind für uns PJler zahlreiche Standardaufgaben, der ärztlichen und leider auch pflegerischen Berufe zu erledigen. In dieser Klinik führen KPJ-Studierende und Turnusärzte (AllgemeinmedizinerInnen in Ausbildung) die Aufnahmen durch, hier inklusive Blutdruckmessung, Wiegen und EKG. Dafür nimmt die Pflege Blut ab und hängt Chemos an. Nachdem die Aufnahmen erledigt sind, manchmal auch schon währenddessen, startet die Visite, welche ca. 1,5 - 2 h

Sonntag, 14. Juli 2019

dauert. Danach wird die Visite ausgearbeitet und Röntgen-/CT-Anforderungen erstellt. Wenn das erledigt sind, müssen noch die Briefe für die Entlassungen des nächsten Tages geschrieben bzw. diktiert werden.

Die meisten Patienten bleiben eine bis fünf Nächte und kommen regelmäßig, sodass man die Patienten auch gut kennen lernt. Insgesamt war das Arbeiten sehr angenehm und die Patienten in der überwiegenden Zahl sehr freundlich.

Das Verhältnis zum ärztlichen Personal war sehr nett, insgesamt hat jedoch das Pflegepersonal auf der Station die Hosen an und ist bisweilen auch schon mal eher weniger zugewandt.

Alltag und Freizeit:

Wien ist bekanntermaßen eine der Städte mit der weltweit höchsten Lebensqualität, was ich definitiv bestätigen kann. Zahlreiche kulturelle Angebote sind erschwinglich (Theaterkarten für 7€ und Stehplätze in der Oper für 3,5€) und in hoher Qualität verfügbar. Es lohnt sich sehr allein schon dafür nach Wien zu gehen.

Zusätzlich kann ich noch - im Sommer - Ausflüge zum Weinwandern auf den Kahlenberg oder zum Schwimmen in der alten Donau empfehlen.

Fazit:

Das PJ in Wien kann ich sehr empfehlen und würde diese Entscheidung immer wieder treffen. Man lernt nicht nur klinisch viel, sondern kann auch die zahlreichen kulturellen Angebote in Anspruch nehmen und wochenends die wunderschönen Nachbarländer bereisen. Die Bewerbung war sehr einfach und auch die Unterstützung durch das Erasmus Stipendium unproblematisch. Das KFJ als kleineres peripheres Spital kann ich ebenfalls aufgrund des familiären Charakters sehr empfehlen, die PatientInnen scheinen zufrieden und das österreichische Gesundheitssystem ist mit dem unseren vergleichbar.

Allen Interessierten kann ich nur Billy Joels Zeilen mit auf den Weg geben:

„Vienna waits for you“.